

## *Predigt zum Mitnehmen zum Zweiten Advent 2020, 06.12.2020*

Die zweite Kerze brennt auf dem Adventskranz – Tannendurft und Licht, dazu eine Tasse Tee – das Radio aus, den Fernseher auf Standby. Jetzt Zeit für Dich. Zeit für das Wesentliche. Zeit für Hoffnung. Es ist Advent – Gott kommt. Und wir warten. Verbunden im Glauben, im Hoffen, im Gebet.

„Freut Euch, Ihr Christen, freuet Euch sehr – schon ist nahe der Herr“ (Wir sagen Euch an den lieben Advent)

*Ihre Pastorin Dr. Rebekka Brouwer*

---

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Jakobusbrief, im 5. Kapitel, es sind die Verse 7-8:

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn.  
Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig,  
bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.  
Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen;  
denn das Kommen des Herrn ist nahe.

---

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.  
Liebe Gemeinde:

Parusieverzögerung.

Warten auf den Anbruch des Eschaton, den Beginn der letzten Dinge – der neuen Zeit – der neuen Welt.

Die erste Generation der Christusvertrauer stirbt Ende des 1. Jahrhunderts – und der Herr lässt immer noch auf sich warten.

Das hatten sie sich anders vorgestellt. Von einer kleinen Weile war die Rede. Hatte Jesus nicht davon gesprochen, dass das Reich Gottes bereits mitten unter ihnen war?

Fest haben sie damit gerechnet, dass seine Auferstehung ihren Tod vorwegnimmt. Und nun geht Jahr um Jahr.

Hoffen auf Auferstehung ist eine Zumutung, wenn Du die menschliche Sterblichkeit am eigenen Körper ablesen kannst.

Hoffen auf Auferstehung ist eine unerträgliche Herausforderung, wenn Du die, die du liebst, zu Grabe trägst.

Der Herr lässt auf sich warten.

Feindesliebe und ein Herz und eine Seele – euphorisch, begeistert, bekehrt haben sie sich in den neuen Glauben geworfen.

Jedes Wort des Christus als Maxime für ein neues Miteinander gefeiert.

Und jetzt? Die Gemeinden bleiben hinter ihren eigenen Ansprüchen zurück. Die Versorgung der Bedürftigen scheitert – es gibt immer noch eine Zweiklassengesellschaft.

Bei allen guten Vorsätzen: wer sitzt nicht lieber neben einem, der nach Seife und teuren Salben duftet, anstatt neben einer, die nach Armut und dem Dreck der Straße riecht?

Wer ist der Klügste, die Beste unter uns? Auch in den jungen christlichen Gemeinden gibt es Neid und Arroganz. Einer schielt auf den anderen. Immer argwöhnisch, nicht mithalten zu können.

Dazu Ausbeutung, politische Repressionen. Dieses Leben schmeckt nach Härte und Realismus – wie soll man da nicht die Hoffnung verlieren?

Ob er noch kommt?

Sie fragen sich das – mit bangem Blick.

Das eigene Leben scheint so unerlöst. So fern vom Reich Gottes. Jenseits von Eden.

So haben sie sich das nicht vorgestellt, mit dem Leben in der Nachfolge.

Seit 2000 Jahren schon dieselbe Denkbewegung: die guten moralischen Grundsätze – die Wunder – den Glauben – die Worte – Auferstehung und ewiges Leben. Gerne. Jederzeit und wenn möglich, die gekürzte Version. Ohne Umwege. Bitte gleich das Best of Paket – für mich und meine Lieben. Die wunden Füße nach Tagen des Wanderns durch den Staub von Galiläa – die Versuchung in der Wüste – allein mit dem eigenen Zweifel, mit den Stimmen des Widersachers im Kopf – die Verlorenheit im Garten Gethsemane – och... muss nicht unbedingt. Einer für alle erscheint da völlig ausreichend.

„Von da wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten“ – seit fast 1700 Jahre dieselben Worte in tausenden Sprachen – in jedem Gottesdienst bekannt. Durchhalteparole oder Versprechen?

Der Herr lässt auf sich warten.

Jakobus will Mut machen.

*So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn.*

*Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.*

*Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.*

Es liegt eine lange Zeit zwischen Saat und Ernte.

Zeit des Wartens.

Zeit der Geduld.

Und wir reden hier nicht von 24 Türchen am Kalender.

Wir reden hier nicht von blankgeputzten Stiefeln vor der Tür... lustig, lustig tralalalala...

Wir reden von Advent und einer Adventszeit, die Kerze um Kerze aneinander reiht und darauf wartet, dass er kommt.

Wir reden von einem Leuchten, das die ganze Welt umspannt und jedes Jahr reihen sich vier weitere Kerzen dazu.

Wir reden von einer Hoffnung auf Ganzheit, die mit jeder neuen Hungersnot, mit jeder Pandemie, mit jedem Missbrauchsskandal und jedem verlorenen Leben erschüttert und zugleich neu angefacht wird.

Vielleicht liegt darin die Sehnsucht nach der Heiligen Nacht:

sie gibt der Ungeduld einen Anker. Sie gibt der Hoffnung einen Ort.

In meinem Zweifeln und meiner Ungeduld kann ich mich ihr zuwenden und habe Bilder vor Augen.

Rieche Stroh und Schafwolle. Träume von Engelschören und sternklarem Himmel.

Ich weiß nicht, wann Christus endlich wiederkommen wird, um diese Welt zu heilen.

Ich weiß nicht, wann zum letzten Mal Tränen auf ein Grab fallen und wie viele Blumen und Kerzen noch an Bahngleisen abgestellt werden.  
Ich weiß nicht, wann die Ewigkeit alles umfängt.

Aber ich weiß, wie es begonnen hat. Das Hoffen.

Ich habe den Heiligen Abend als Garant dafür, dass meine Hoffnung nicht aus der Luft gegriffen ist: wir vertrauen darauf, dass Gott kommen wird, weil er gekommen ist.

Weil er zu seinem Wort gestanden hat – zu Sacharjas Prophezeiung – zu Jesajas Hoffnungsworten.

Wir folgen dem Stern nach Betlehem. Wir haben das Bild vor Augen, das Lukas malt. Von Armut und Angst, von Hirten auf dem Feld und vom Kind in der Krippe.

Wir stehen am Ufer des Jordans und sehen, wie er sich taufen lässt, der Gottessohn, bevor er beginnt mit dem Predigen und Heilen.

Und das Reich Gottes wurde greifbar. In seinem Wort. In seinem Tun. In seinem Tod.

In der Heiligen Nacht wird die Hoffnung geboren. Die Hoffnung, die nicht danach fragt, welchen Glauben deine Mutter hatte oder wodurch Du Dich auszeichnest. Die Hoffnung, die keinen Halt macht an Staatsgrenzen. Die Hoffnung, die von jeher alle umfasst – in sich die Gender-Gap schon immer mitdenkt.

Und wenn diese Hoffnung einmal da ist, dann hält sie kein Dunkel mehr.

Sie verliert nicht an Glanz.

Sie verliert nicht an Bedeutung.

Fahrradfahren verlernt man nicht. Hoffen auch nicht.

Wer einmal erlebt hat, dass Hoffnung sich erfüllt, der trägt das Samenkorn für eine neue Wirklichkeit in sich. Manchmal tief begraben, kaum merkbar. Aber es liegt da und wartet.

Wenn Du erlebt hast, dass das Leben nicht aufhört, trotz Deiner Angst, trotz der Schmerzen, trotz aller Wahrscheinlichkeiten – wenn Du das erlebt hast, wirst Du immer in Dir das Wissen tragen, dass mehr möglich ist, als das, was Du gedacht hast.

*Wladimir:* „Es ist zuviel für einen allein. *Pause, dann lebhaft.* Andererseits, was nützt es, gerade jetzt den Mut zu verlieren, das sage ich mir auch. Man hätte vor einer Ewigkeit daran denken sollen...“<sup>1</sup>

Nach fast 2000 Jahren aufgeben zu hoffen? Man hätte vor einer Ewigkeit daran denken sollen.

Konnte man aber nicht.

Weil es nicht Deine Entscheidung ist zu hoffen.

Weil es nicht Dein Verdienst ist, das noch immer alle warten.

Gott hat sich in die Welt gegeben – und unsere Antwort darauf ist Hoffnung.

In diesem Advent bitter nötig. Zu allen Zeiten unsere Stärke und unsere Zuversicht.

So seid nun geduldig bis zum Kommen des Herrn?

Keine Durchhalteparole. Kein „Warte, warte noch ein Weilchen“.

Du trägst die Hoffnung schon in Dir – schau dem Kind in der Krippe entgegen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, wird Dein Herz bewahren in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.

---

<sup>1</sup> Beckett, Samuel: Warten Auf Godot. Erster Akt. Wladimir spricht.



*Nehmt einander an,  
wie Christus Euch angenommen hat*

Röm 15,7

---

Damit wir in Verbindung bleiben:

<https://www.nikolai-limmer.de/>

<https://limmer-ewig.wir-e.de/gemeinsam>

Und jeden Sonntag Gottesdienst – eine Predigt, ein gutes Wort zum Mit-nach-Hause-Nehmen und Lesen. Und auf <https://limmer-ewig.wir-e.de/gemeinsam> Adventslieder zum Mitsingen. Lasst uns von der Hoffnung singen!

Und immer ein offenes Ohr – wir freuen uns, von Ihnen zu hören!